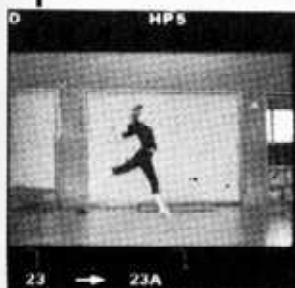
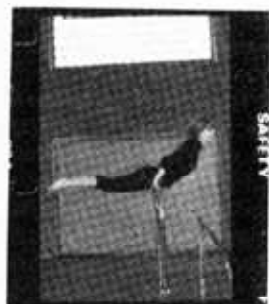


Turn dich kaputt...



Monika wollte Gymnastiklehrerin werden, medizinisch-technische Assistentin ist sie geworden.

Mit neun Jahren ging sie in einen Sportverein, und man wurde auf ihr Turntalent aufmerksam. Sie turnte 2 mal in der Woche, und es machte ihr Spaß. Ihre Körperkonstitution war aber der einseitigen Belastung, die Turnübungen nun einmal erfordern, nicht gewachsen (so ein medizinisches Gutachten). Ein Wirbelsäulenschaden machte jede Bewegung zur Qual und läßt auch heute noch nicht zu, daß sie körperliche Anstrengungen unternimmt.

Christiane hat sich ihre „schnappende Hüfte“ während des Sportstudiums am Reck geholt. Von Zeit zu Zeit muß die Hüfte zurückgedrängt werden, weil die Bänder überdehnt sind und die Hüfte nicht halten können. Eine

schmerzhaftes Sache, die nur durch eine riskante Operation endgültig behoben werden kann, indem die Bänder auf „Normal-Länge“ gekürzt werden.

Marion fing mit 8 Jahren an, ihren Freundinnen davonzuschwimmen. So wurde sie gefördert, weil sie als „hoffnungsvoll“ galt. Dem harten Training, den Lehrgängen in fremden Städten und den Turnieren hat sie ein „etwas zu großes Herz“ zu verdanken. Mit Medikamenten ist den sporadisch auftretenden Herzbeschwerden meistens beizukommen. Für sie selbst wurde jedoch ihr umfangreiches „Schwimmerkreuz“ zur Qual, was sie mit 15 veranlaßt hat, gegenüber Zeiten und Pokalen gleichgültig zu werden.

Gisela war im 6. Sportlehrerse-ster, als ein Bandscheibenvorfall eine Kur und drei Krankenhausaufenthalte mit Operation notwendig machte. Erst danach war klar, daß das Turn-Studium das Sport-Studium beendet hatte. Die Sportärzte stellten eine Überbeanspruchung der Wirbelsäule fest, ihre Eltern, daß sie noch ein zweites Studium finanzieren müßten.

Während es bei den „Herrn darauf ankommt, möglichst viele Muskelpartien über den gesamten Körper verteilt gut auszubilden, wird bei den ‚Damen‘ hauptsächlich die Beweglichkeit der Wirbelsäule gefordert.“ (Eberhard Ginger, Turn-Europameister).

Frauen haben ihre Becken- und Kreuzpartie graziös zur Wirkung zu bringen. Geräte, wie der nur 15 cm breite Balken und der Stufenbarren, sind den Turnerinnen vorbehalten. Boden- und Sprungübungen seien der „weiblichen Konstitution“ angeleglich. Spreiz- und Dehnübungen, dazu Bodengänge machen die Turnübungen aus. Selbst zu Beginn und am Ende soll eine übersteigerte Hohlkreuzstellung sein.

Ob nun Schülerinnen im Schulsport, Mädchen in Vereinen oder ausgesuchte „Jung-Talente“ im Hochleistungssport, alle haben sich dieser Frauenturnnorm unterzuordnen. Bei Leistungsturnerinnen ist der Sportgedanke so weit pervertiert, daß zur Berufsakrobatik lediglich Trommelwirbel und Zirkuszelt fehlen. Jede dritte Leistungsturnerin hat durch die außerordentliche Belastung der Wirbelsäule einen bleibenden Schaden davongetragen. Es ist abzusehen, wann sich körperliche Verbildungen einstel-

len. Eine Leistungsturnerin macht in einem Trainingszeitraum von 5 Jahren etwa 150.000 Überschlüge. Bei einem Überschlag vervierfacht sich das Körpergewicht, das die Wirbelsäule abzufangen hat. Eine Verschiebung von Hüfte, Becken und Gelenken oder eine Deformation der einzelnen Wirbel muß sich nach einem bestimmten Zeitraum einstellen.

Anstatt gegen die unnatürlichen und daher gesundheitsschädlichen Turnübungen vorzugehen, werden immer kompliziertere Dehn- und Drehübungen entwickelt und ins Frauensportprogramm einbezogen. Da heutzutage Vierzehnjährige die Frauensportarena beherrschen, sind Wachstumsstörungen und Verformungen unausbleiblich.

Äußerungen wie: „Spitzenturnerinnen sind programmierte Frührentnerinnen!“ (Sportarzt Dr. Klümpfer), „Wenn ich noch eine Tochter hätte, ich glaube nicht, daß ich ihr die Spitzenturnerei erlaube.“ (Mutter von Ulrike Weyh, Leistungsturnerin, Wirbelsäulenschaden), „Sport ist Mord“. (Herta Löwenberg, Deutsche Meisterin im Turnen), dringen kaum in die Öffentlichkeit.

„Ein Drittel der von mir untersuchten Turnerinnen hatte eine seitliche Verlagerung der Wirbelsäule, zehn Prozent litten unter Wachstumsstörungen, zwanzig Prozent unter Meniskusschäden“. (Frau Dr. Bausenwein)

„Während der Olympischen Spiele in München waren bei den Turnern ständig sieben Mediziner stationiert – einer mehr als nebenan beim Boxturnier“.

aus: *Der Kicker*

Die Leidens- und Krankengeschichten in den Turnschulen sind mittlerweile länger als die Erfolgsberichte. Der „Deutsche Turner-Bund“ fördert, daß immer jüngere Mädchen mit immer härteren Methoden zu Turnartistinnen herangezogen werden, um im internationalen Wettbewerb keinen Prestigeverlust zu erleiden. Frauen unterziehen sich Turnübungen, die nicht dem normalen Bewegungsablauf entsprechen, nur einer vermeintlichen (Frauen-) Ästhetik wegen.

Selbst „Normal-Sporttreibende“ gehen ein Risiko ein, beim Sport körperliche Schäden davonzutragen. Gesundheitliche Dauerschäden wären zu vermeiden, wenn mehr Wert auf sportmedizinische Untersuchungen und auf gezielt ausgewogene Bewegungsabläufe gelegt würde.

Gisela Reinke-Dieker

Kaufen Sie sich was Hübsches!

Eben hat Frau S. einen Stapel Rechnungen auf den Tisch geknallt. Es ist immer das Gleiche: Beim ersten Prüfen rote Häkchen, beim zweiten Prüfen blaue, dann den Kontenstempel. Die Unterschrift nicht vergessen, das ist wichtig wegen der Verantwortung.

Es ist kurz vor drei. Noch eine Stunde, die letzte ist immer die längste. Das Geklapper des Buchungsautomaten hämmert in meinem Kopf. Ich nehme mir eine Zigarette und laufe den Flur auf und ab. Frau H. sieht von der Arbeit auf und starrt mich an. Sie registriert alles, besonders meine Untätigkeit während der Arbeitszeit. Ich laufe langsam an ihr vorbei, starre sie ebenfalls an. Kein Wort zwischen uns.

Am anderen Ende des Flurs sehe ich ihn, Herr B., grauhaarig, sportlich, dynamisch, steht jeden Morgen um sieben Uhr auf und ist ein ganz normaler Mensch. Täglich macht er einen Rundgang durch den Betrieb, klopft diesem oder jenem auf die Schulter. „Unser Chef ist streng, aber gerecht“, heißt es.

Ich drücke die Kippe aus und laufe schnell auf das Büro zu. Die Rechnungen warten immer noch. Ich verteile sie ungleichmäßig über meinen Schreibtisch und beginne Männchen darauf zu malen. Zwei, die Ball spielen, zwei die boxen. Erst jetzt fällt mir auf, daß draußen die Sonne scheint, daß draußen Bäume stehen. Jetzt spazieren gehen.

Die Vorstellung, nie mehr um sechs Uhr aufstehen zu müssen, nie mehr hier sitzen zu müssen, überwältigt mich.

Plötzlich tippt mir Frau S. auf die Schulter. „Er kommt,“ sagt sie. Meine

Männchen verschwinden, stattdessen mache ich rote und blaue Häkchen. Als die Tür aufgeht rattert wieder der Buchungsautomat in meinem Kopf. Die Gesichter der Frauen erheben sich.

Er trägt zwei Stapel weiße Briefumschläge unter seinem Arm. Bei Frau S. fängt er an.

„Ein schönes Weihnachtsfest“, mit Händedruck und Briefumschlag. Frau S. errötet. „Und das ist für Sie, kaufen Sie sich was Hübsches?“ wendet er sich an mich. Ich spüre wie mir heiß wird und bekomme kein Wort heraus.

Mit Erleichterung nehme ich das Zuschlagen der Tür wahr und sehe dann eilig in den Umschlag.

50 Mark für den Lehrling Helga. „Kaufen Sie sich was Hübsches“, fällt mir wieder ein.

Frau S. packt bereits ihre Sachen. Es ist kurz nach vier.

Am Montagmorgen stehe ich früher auf als sonst. Den dunklen Rock suche ich aus, die Haare sind frisch aufgedreht. Kurz vor acht stehe ich vor dem gläsernen Büro des Herrn B. Kurz nach acht sehe ich es von innen, zum ersten Mal. Dicke Teppiche, Ledersessel, ein großer Schreibtisch. „Nun?“ fragt Herr B. und sieht mich erwartungsvoll an.

Ich hole den Briefumschlag mit dem freundlich lächelnden Weihnachtsmann aus meiner Tasche, lege ihn auf den Schreibtisch und sage nur: „Kaufen Sie sich was Hübsches.“

Dann verlasse ich den Raum, ohne ihn anzusehen.

Fünf Mark für Herrn B.

Helga de Freese

